

Niels von Holst, Riga und Reval. Ein Buch der Erinnerung. Hameln (Verlag der Bücherstube Fritz Seifert) 1952. 96 S., viele Abbildungen. DM 9,80.

Das Schwergewicht liegt, wie bei den vorangegangenen „Büchern der Erinnerung“ vom selben Verfasser (Danzig, Breslau), auf den Bildern. Verf. war sichtlich bemüht, möglichst andere Motive und Aufnahmen zu bringen als in seinem „Baltenland“ (1939), so daß beide Bücher sich ergänzen. Der Text arbeitet hauptsächlich die großen Linien heraus. Er gliedert die Kunstentwicklung im Baltikum nach ihren „Trägern“: Bischöfe, Mönchs- und Ritterorden im hohen, Bürger im späten Mittelalter; in der Neuzeit wirken Bürger und ländliche Ritterschaften weiter, teilweise überlagert vom Barock des gegenreformatorischen Polen, vom Reichsstil des protestantischen Schweden, vom „preußisch-russischen“ Klassizismus des Zarenreiches. Erst zu Beginn des 20. Jhs. werden, unter wesentlichem Einfluß Finnlands, lettische und estnische Eigenkräfte wach, wenn auch häufig nur zu „dekorativem Spiel“.

Eine solche Betrachtung der Kunstentwicklung im gesamtgeschichtlichen Zusammenhang mag der reinen Fachwissenschaft überholt erscheinen; für den Osten ist sie angemessen. „Die Ostforschung kann noch auf lange hinaus auf eine wechselseitige Erhellung der verwandten geschichtlichen Disziplinen nicht verzichten.“ Freilich läßt sie keinen Raum für Hypothesen, die eine bodenständige nationale Kunst Lettlands und Estlands konstruieren möchten. „Kunst als ein Produkt des ‚Bodens‘ aufzufassen, ist Ausdruck materialistischen Geschichtsdenkens“. Vielmehr erweist sie die Kunst des Baltenlandes als „Kolonialkunst“ in dem Sinne, daß ihre Träger immer wieder gestaltende Kräfte des Mutterlands herbeiriefen: im Hochmittelalter vor allem aus Rheinland und Westfalen, dann aus Lübeck, Danzig, Preußen, Schlesien, Mitteldeutschland. Der Begriff der „Kolonialkunst“ (ein Lieblingsthema des Verfassers) wird in den Anmerkungen noch besonders erörtert. Wichtig sind in den Anmerkungen auch die Notizen über den baltischen Kunstbesitz (S. 92).

Selbstverständlich kann ein so kurzer, auf Grundsätzliches bedachter Text nicht alles Wesentliche berücksichtigen (insofern bleibt z. B. „Baltenland“ nach wie vor unentbehrlich). Die großen Revaler Altäre etwa (Bernt Notke, Hermen Rode) sind zwar vorzüglich abgebildet, aber im Text kaum erwähnt. Ebenso sind die Schrifttumsangaben am Schluß natürlich nur eine Auswahl; es fehlen so grundlegende Werke wie etwa Harald Busch „Meister des Nordens“ oder die Bücher von Paatz über Bernt Notke. Schließlich erfährt der Leser auch nichts über Zerstörungen und jetzigen Zustand der Kunstwerke. Doch schmälern diese Lücken, die vielleicht bei einer Neuauflage ausgefüllt werden können, nicht das Verdienst des Buches, das seine Aufgabe: die Erinnerung wachzuhalten, in hervorragender Weise erfüllt.

Marburg a. d. Lahn

Ewald Behrens